

31820, II, 2, 9

# Kneip-Bibel.

Herausgegeben

vom

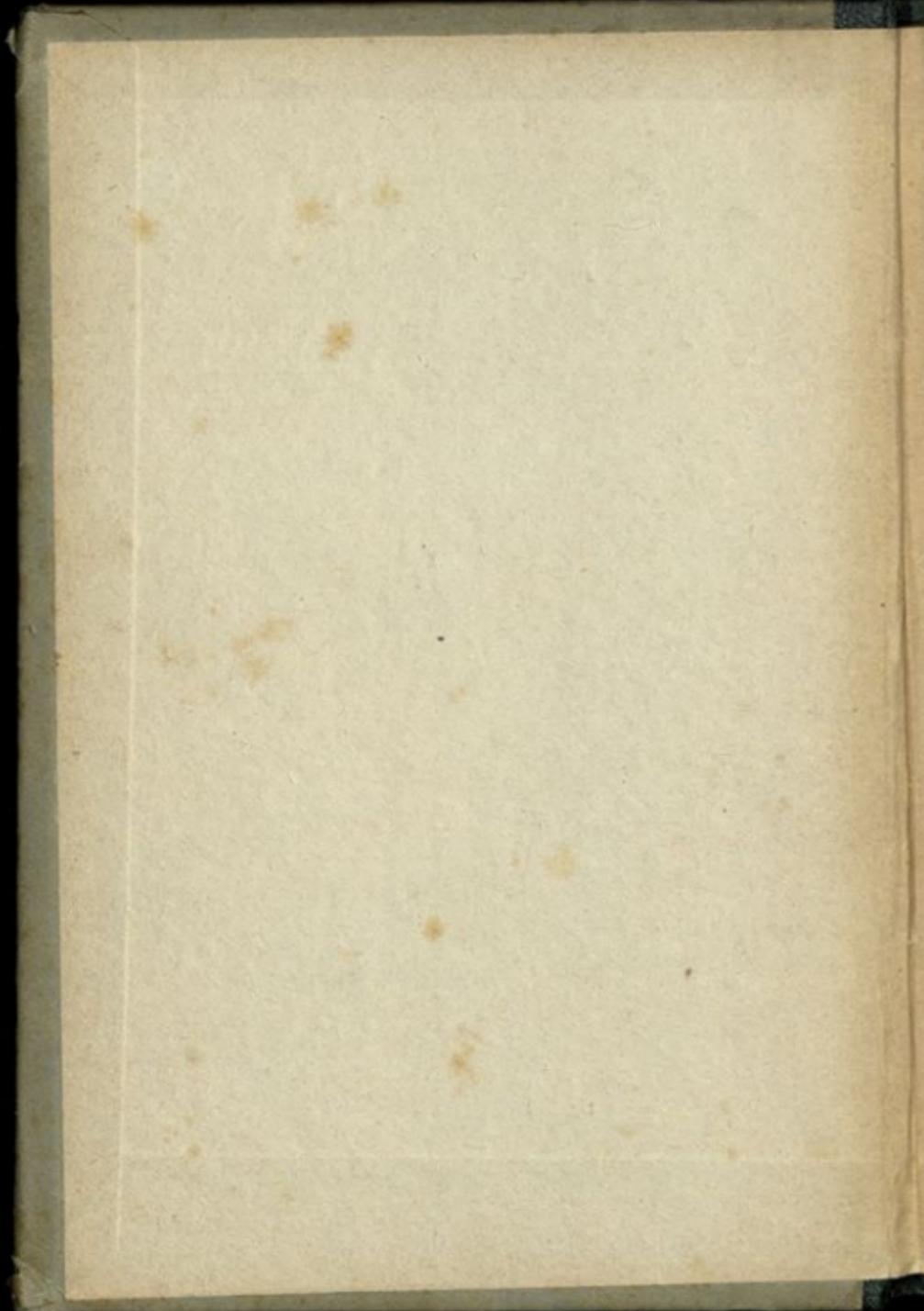
Kaibacher Turn-Verein.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.



Kaibach 1883.

Verlag des Kaibacher Turn-Vereins.







# Kneip-Bibel.

---

Herausgegeben

vom

Laibacher Turn-Verein.

---

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.



Laibach 1883.

---

Im Selbstverlage des Turn-Vereins.

Wer diese Aneipbibel nicht kauft,  
schädigt den Aneipsäckel;  
wer aber diese Aneipbibel kauft  
und sie nicht in die Aneipe mitbringt,  
der verfällt dem Zorne des Aneipwartes  
und muß vom Aneiphamster  
gegen Zahlung eines Kreuzers  
eine solche ausborgen.

# Regeln für die Turnerkneipe.

---

## I. Allgemeines.

§ 1. Kneipe ist die regelmäßige Versammlung der Turner zur Besprechung turnerischer Angelegenheiten und zu geselliger Unterhaltung. Es wird nur deutsch gesprochen.

§ 2. Sie findet wöchentlich an dem hiezu bestimmten Abende statt, beginnt nach der Turnstunde und wird nach Belieben geschlossen.

§ 3. Eröffnet wird die Kneipe über Aufforderung des Kneipwartes mit dem Kneip-Salamander.

§ 4. Sodann verliest auf Verlangen des Kneipwartes der Kneipschreiber den Bericht über die letzte Kneipe.

§ 5. Der Kneipwart übergibt die aus dem Fragekasten entnommenen Schriftstücke und Briefe dem Kneipgelehrten zur Prüfung und Verlesung und berichtet nach deren Erledigung über allgemeine Angelegenheiten des Turnvereins.

Jedem Kneipbruder steht das Recht zu, geschäftliche Gegenstände des Turnvereins sowie der Kneipe zur Sprache zu bringen.

§ 6. Nach Beendigung dieser «geschäftlichen» Angelegenheiten wird zum gemüthlichen Theile des Abends geschritten.

§ 7. Der Kneipwart darf nur solche Vorträge zulassen, welche keinen unmoralischen oder beleidigenden Inhalt haben.

§ 8. Zu Vorträgen für die nächste Kneipe werden drei Kneipbrüder vom Kneipwart bestimmt, und zwar geschieht dies in der Reihenfolge nach der Buchstabenordnung.

§ 9. Der Kneipwart darf einem Kneipbruder bloß dreimal in ein und derselben Angelegenheit das Wort ertheilen. Im übrigen gelten auch hier die allgemeinen Regeln jeder geschulten öffentlichen Versammlung.

## II. Mitgliedschaft.

§ 10. Mitglied der Kneipe kann jedes Turnvereinsmitglied werden, muß sich jedoch an einem Kneipabende der Taufe unterziehen, welche der Kneipwart in würdiger Weise vorzunehmen hat. An Taufgebühr hat der aufgenommene Kneipbruder 10 fr. zu berappen.

§ 11. Gästen ist der Zutritt in die Kneipe gestattet. Dieselben müssen durch ein Mitglied eingeführt und dem Kneipwart vorgestellt werden; sie unterstehen gleichfalls den allgemeinen Kneipregeln.

### III. Kneipwürden.

§ 12. Die Kneipwürdenträger, sechs an der Zahl, werden durch Stimmenmehrheit an dem letzten Versammlungsabende eines jeden Monats aus der Mitte der Kneipe gewählt und vertheilen die Würden unter sich.

Letztere sind folgende:

- a) Kneipwart,
- b) Kneipschreiber,
- c) Kneipgelehrter,
- d) Kneiphamster,
- e) Kneiphader, zugleich Gegenpunkt,
- f) Kneipbüttel.

Abgehende Würdenträger sind wieder wählbar.

§ 13. Der Kneipwart hat für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen und etwaige Streitigkeiten zunächst zu entscheiden. Gegen seine Entscheidung steht den Streitenden die Berufung an ein Schiedsgericht zu.

§ 14. Der Kneipschreiber hat über jede Kneipe einen gewissenhaften Bericht zu verfassen, den er in der nächsten Kneipe zu verlesen hat. Ferner hat er die in der Kneipe vorkommenden schriftlichen Arbeiten zu besorgen.

§ 15. Der Kneipgelehrte hat bei aufgeworfenem Zweifel darüber, ob ein Wort ein Fremdwort sei oder nicht, zu entscheiden, und sein Ausspruch ist unfehlbar. Auch können streitende Theile

sein Urtheil anrufen, haben demselben sich dann aber zu unterwerfen.

§ 16. Der Kneiphamster hat über die Einnahmen und Ausgaben ein genaues Verzeichniß zu führen und am Schlusse seiner Amtsthätigkeit Rechnung zu legen.

§ 17. Der Kneiphader hat demjenigen, welcher den Anordnungen des Kneipwartes nicht nachkommt oder die auferlegten Geldbußen nicht zahlt, das Getränke auszutrinken und dies so lange fortzusetzen, bis der Verdonnerte seiner Pflicht nachgekommen ist. Der Kneiphader hat als Gegenpunkt des Kneipwartes mit diesem für Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen.

§ 18. Der Kneipbüttel steht zur Verfügung des Kneipwartes, überwacht das richtige Eingehen der Gelder während der Kneipe und ist zugleich Stellvertreter des Kneiphaders.

§ 19. Ist einer der Würdenträger am Besuche der Kneipe verhindert, so hat er dies dem Kneipwart bekannt zu geben.

Im Falle der Abwesenheit des Kneipwartes übernimmt zuerst der älteste Kneipbruder den Vorsitz und läßt einen Kneipwart-Stellvertreter wählen.

#### IV. Ehrenbezeugungen.

§ 20. Die Ehrenbezeugungen können sein: ein Wacker, ein Cäteretä und ein Gut Heil.

Für ein Wacker sind 5 fr., für ein Cäteretä 10 fr. und für ein Gut Heil 20 fr. zu berappen.

## V. Strafgesetze.

§ 21. Einen Kreuzer berappt:

a) wer sich in der Aneipe des Wortes «Herr» oder eines Fremdwortes bedient (bei Berichterstattungen und bei Vorträgen sind jedoch Fremdwörter gestattet);

b) wer bei Beifallsbezeugungen ein anderes Wort als «Wacker», bei Mißfallsbezeugungen ein anderes als «Dho» und beim Grüßen ein anderes als «Gut Heil» gebraucht;

c) wer in der Aneipe flucht oder rülpsft.

§ 22. Zwei Kreuzer berappt:

a) wer einen Redner unterbricht oder während eines Vortrages diesem keine Aufmerksamkeit schenkt;

b) wer ein Lied nicht mitsingt, bei einem ausgebrachten «Wacker», einem «Täteretä» oder einer Anmurmung aufsteht oder bei einem «Gut Heil» sitzen bleibt;

c) zu zwei Kreuzer wird wegen falscher Aufmüzung derjenige verdonnert, der einen Aneipbruder fälschlich anklagt und im strittigem Falle seine Anklage nicht durch zwei glaubwürdige Zeugen beweisen kann.

§ 23. Fünf Kreuzer hat zu berappen, wer eine Anmurmung verlangt.

Jedem Aneipbruder steht nämlich das Recht zu, einen andern anmurmeln zu lassen, wenn er sich durch denselben gekränkt fühlt oder glaubt,

dass sich derselbe eine Unschicklichkeit hat zuschulden kommen lassen. In besonderen Fällen kann über Antrag des Kneipwartes und mit Zustimmung der Kneipe der Schuldtragende auf eigene Kosten angemurmelt werden. Auch können mehrere Anmurmelungen gegen einen und denselben vollzogen werden. Das Stehen des Angemurmelten gilt als Verschärfung.

§ 24. Zehn Kreuzer (ein schweres Geld) berappt:

a) wer zu einem Vortrage bestimmt wurde und ihn nicht gehalten hat. Ein solcher Böjewicht zahlt die Strafe jeden Kneipabend so lange, bis er besagten Vortrag endlich loslässt. — Wer aber gleich sagt, dass er einen Vortrag nicht halten kann, berappt nur einmal zehn Kreuzer;

b) der Kneipschreiber, wenn er den Kneipbericht nicht erstattet;

c) derjenige Würdenträger, welcher ohne Entschuldigung aus der Kneipe ausbleibt.

## VI. Kneip-Gericht.

§ 25. Gegen eine Entscheidung des Kneipwartes steht jedem Betheiligten die Berufung an das Kneipgericht zu; die Einsetzung desselben muss jedoch sogleich geschehen. Jeder streitende Theil wählt einen Richter und den dritten wählt die Kneipe; diese haben abseits ihr Richteramt auszuüben und die Streittheile zu verhören. Letzteren

steht es frei, sich selbst zu vertheidigen oder sich einen Vertheidiger zu wählen. Jeder Vertheidiger darf nicht länger als fünf Minuten sprechen.

Nach Anhörung beider streitenden Theile fällt der Gerichtshof das Urtheil, welches binnen weiteren fünf Minuten gesprochen sein muß. Dem Verurtheilten steht die Berufung an die Kneipe zu.



I. Abtheilung.  
 Vaterlandslieder.

## 1.

Bekannte Weise.

Gott erhalte, Gott beschütze  
 Unsern Kaiser, unser Land!  
 Mächtig durch des Glaubens Stütze  
 Führ' er uns mit weiser Hand!  
 Laßt uns seiner Väter Krone  
 Schirmen wider jeden Feind.  
 Innig bleibt mit Habsburgs Throne  
 Oesterreichs Geschick vereint.

Fromm und bieder, wahr und offen  
 Laßt für Recht und Pflicht uns steh'n,  
 Laßt, wenn's gilt, mit frohem Hoffen  
 Muthvoll in den Kampf uns geh'n!  
 Eingedenk der Lorbeerreiser,  
 Die das Heer so oft sich wand. —  
 Gut und Blut für unsern Kaiser,  
 Gut und Blut fürs Vaterland!

Was des Bürgers Fleiß geschaffen,  
 Schütze treu des Kriegers Kraft!  
 Mit des Geistes heit'ren Waffen  
 Siege Kunst und Wissenschaft.

Segen sei dem Land bechieden  
 Und sein Ruhm dem Segen gleich  
 Gottes Sonne strahl' in Frieden  
 Auf ein glücklich Oesterreich!

Laßt uns fest zusammen halten,  
 In der Eintracht liegt die Macht;  
 Mit vereinter Kräfte Walten  
 Wird das Schwerste leicht vollbracht.  
 Laßt uns, Eins durch Brüderbände,  
 Gleichem Ziel entgegen geh'n.  
 Heil dem Kaiser, Heil dem Lande,  
 Oesterreich wird ewig steh'n!

## 2.

Wenn sich der Geist auf Andachtschwingen  
 Zum Himmel hebt,  
 Durch Erdennacht zum Licht zu dringen  
 Die Seele strebt,  
 Dann fühlt die Brust ein heilig Drängen,  
 Das aufwärts zieht,  
 Und es ertönt in ernsten Klängen  
 Das deutsche Lied.

Erbleichen all' die kleinen Sterne  
 Der Kindheit Nacht,  
 Und kündigt Morgenroth von ferne  
 Der Sonne Pracht,

Dann fühlt die Brust ein jelig Drängen,  
 Das Lied erblüht,  
 Und es ertönt in inn'gen Klängen  
 Das deutsche Lied.

Und lodern auf des Kampfes Flammen  
 In heißem Brand,  
 Wir scharen muthig uns zusammen  
 Für's Vaterland,  
 Dann fühlt die Brust ein mächtig Drängen,  
 Die Freiheit glüht,  
 Und es ertönt in Feuerklängen  
 Das deutsche Lied.

Das deutsche Lied aus deutschem Herzen  
 Quillt stark und frei,  
 Beschwingt die Freuden, heilt die Schmerzen,  
 Schafft Jugend neu,  
 Was nur die deutsche Brust mag drängen,  
 Es wird zum Lied,  
 Drum töne fort mit ew'gen Klängen  
 Du deutsches Lied.

Dr. Weismann.

---

3.

Bekannte Weise.

Stimmt an mit hellem, hohem Klang,  
 Stimmt an das Lied der Lieder,  
 Des Vaterlandes Hochgesang;  
 Das Waldthal hall' es wieder.

Der alten Barden Vaterland,  
 Dem Vaterland der Treue,  
 Dir, freies, unbezwung'nes Land,  
 Dir weih'n wir uns aufs neue!

Zur Ahnentugend wir uns weih'n,  
 Zum Schutze deiner Hütten;  
 Wir lieben deutsches Fröhlichsein  
 Und alte deutsche Sitten.

Die Barden sollen Lieb' und Wein,  
 Doch öfter Tugend preisen,  
 Und sollen biedre Männer sein  
 In Thaten und in Weisen.

Ihr Kraftgejang soll himmelan  
 Mit Ungeſtüm ſich reißen,  
 Und jeder echte deutsche Mann  
 Soll Freund und Bruder heißen!

M. Claudius.

---

 4.

Bekannte Weise.

Was ist des Deutschen Vaterland?  
 Ist's Preußenland? ist's Schwabenland?  
 Ist's wo am Rhein die Rebe blüht?  
 Ist's wo am Belt die Möve zieht?  
 O nein, nein, nein!  
 !: Sein Vaterland muß größer sein! :!

Was ist des Deutschen Vaterland?  
 Ist's Baierland? ist's Steierland?  
 Ist's wo der Marsen Kind sich streckt?  
 Ist's wo der Märker Eisen rect?  
 O nein, u. s. w.

Was ist des Deutschen Vaterland?  
 Ist's Pommerland? Westphalenland?  
 Ist's wo der Sand der Dünen weht?  
 Ist's wo die Donau brausend geht?  
 O nein, u. s. w.

Was ist des Deutschen Vaterland?  
 So nenne mir das große Land!  
 Ist's Land der Schweizer? ist's Tirol?  
 Das Land und Volk gefiel mir wohl.  
 O nein, u. s. w.

Was ist des Deutschen Vaterland?  
 So nenne mir das große Land!  
 Gewiß ist es das Oesterreich,  
 An Ehren und an Siegen reich?  
 O nein, u. s. w.

Was ist des Deutschen Vaterland?  
 So nenne mir das große Land!  
 Ist's was der Fürsten Trug zerklaut?  
 Vom Kaiser und vom Reich geraubt?  
 O nein, u. s. w.

Was ist des Deutschen Vaterland?  
 So nenne endlich mir das Land!

So weit die deutsche Zunge klingt  
 Und Gott im Himmel Lieder singt.  
 Das soll es sein, das soll es sein,  
 Das, wack'rer Deutscher, nenne dein!

Das ist des Deutschen Vaterland,  
 Wo Eide schwört der Druck der Hand,  
 Wo Treue hell vom Auge blickt  
 Und Liebe warm im Herzen sitzt.  
 Das soll es sein, das soll es sein,  
 Das, wack'rer Deutscher, nenne dein!

Das ist des Deutschen Vaterland,  
 Wo Zorn vertilget fremden Tand,  
 Wo jeder Frevler heißet Feind,  
 Wo jeder Edle heißet Freund.  
 Das soll es sein, das soll es sein,  
 Das ganze Deutschland soll es sein!

Das ganze Deutschland soll es sein!  
 O Gott vom Himmel sieh darein  
 Und gib uns echten deutschen Muth,  
 Daß wir es lieben treu und gut.  
 Das soll es sein, das soll es sein,  
 Das ganze Deutschland soll es sein!

E. M. Arndt.

## 5.

Eigene Weise.

Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt,  
 Komm mit deinem Scheine, süßes Engelsbild!  
 Magst du nie dich zeigen der bedrängten Welt,  
 Führest Deinen Reigen nur am Sternenzelt?

Auch bei grünen Bäumen in dem lust'gen Wald,  
 Unter Blüenträumen ist dein Aufenthalt.  
 Ach! das ist ein Leben, wenn es weht und flingt,  
 Wenn dein stilles Weben wonnig uns durchdringt.

Wo sich Gottes Flammen in ein Herz gesenkt,  
 Das am alten Stamme treu und liebend hängt;  
 Wo sich Männer finden, die für Ehr' und Recht  
 Muthig sich verbinden, weilt ein frei Geschlecht.

Hinter dunklen Wällen, hinter ehr'nem Thor  
 Kann das Herz noch schwellen zu dem Licht empor.  
 Für die Kirchenhallen, für der Väter Gruft,  
 Für die Liebsten fallen, wenn die Freiheit ruft.

Das ist rechtes Glühen, frisch und rosenroth;  
 Heldenwangen blühen schöner auf im Tod.  
 Wollest auf uns lenken Gottes Lieb' und Lust,  
 Wollest gern dich senken in die deutsche Brust!

Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt,  
 Komm' mit deinem Scheine, süßes Engelsbild!  
 Freiheit, holdes Wesen, gläubig, kühn und zart,  
 Hast ja lang' erlesen dir die deutsche Art.

M. v. Schenkendorf.

## 6.

Anheben laßt uns allzusamm'  
 Ein Lied von starkem Klange,  
 In Oesterreich den deutschen Stamm  
 Laßt preisen uns mit Sange.

Die auf die Ostmark einst gestellt,  
 Dem Feind den Weg zu weisen,  
 Sie stehen heute noch im Feld  
 Und halten blank ihr Eisen.

Und gilt's auch nicht, den Hunnenschwall  
 Mit Schwert und Schild zu stauen,  
 Aus deutschen Leibern einen Wall  
 Dem Türkenvolk zu bauen;  
 Uns blieb so mancher grimme Gast  
 Noch in den Sand zu seggen,  
 Im Ostreich ward uns nimmer Rast,  
 Hand in den Schoß zu legen.

Mit Trommeln nicht und Feldgeschrei  
 Wird heut' zur Schlacht geschritten,  
 Der Feind schleicht leise sich herbei,  
 Er wohnt in unsrer Mitten  
 Und möcht' uns drängen gar zu gern  
 Zur schimpflichsten der Thaten:  
 Das Deutschthum, unsres Wesens Kern,  
 Das sollen wir verrathen.

Wir aber halten gute Wacht  
 Und werden nicht erschlaffen.  
 Wie einst in Noth und Sturm und Schlacht,  
 So schallt's auch heute: Waffen!  
 Und wo der kühne Ruf erklingt,  
 Scharf er die Kampfgenossen,  
 Das Blut, das unsre Scholle düngt,  
 Ist nicht umsonst geflossen.

Ob wir im welschen Gau zufernst,  
 Ob hoch in Böhmen hausen,  
 Ob Siebenbürgens Eichen ernst  
 Um unsre Söhne brausen —  
 Uns einet Sitte, Ehr' und Zucht,  
 Die Sprache hold und süße,  
 Und mahnend trägt durch Thal und Bucht,  
 Die Donau Schwarzwalds Grüße.

So laßt uns halten fürderhin  
 An deutscher Sprach' und Treue,  
 Dem deutschen Stamme, deutschem Sinn  
 Gelobt euch an außs neue.  
 Der Osten kam in unsre Hut,  
 Darnach thun wir uns schreiben,  
 Doch deutsch sind wir in Mark und Blut  
 Und wollen Deutsche bleiben.

Josef Winter.

## 7.

Weise: „Die Wacht am Rhein.“

Es braust heran des Sturmes Drang,  
 Es ruft der Schlachttrompeten Klang:  
 Herbei, herbei du deutsche Schar,  
 Dein altes Recht ist in Gefahr.  
 |: Bleib unverzagt mein Vaterland, :|  
 Fest steht und treu die Wacht am Donaustrand.

Erhebt den Blick zu Hermanns Bild,  
 Der euch beschützt mit seinem Schild,  
 Und schwört in edler Kampfeslust:  
 Du Land bleibst deutsch wie meine Brust.  
 |: Bleib unverzagt . . . . :|

So lang ein deutsches Lied noch klingt  
 Ein deutscher Arm den Degen schwingt  
 So lang noch deutsches Blut sich regt:  
 Kein Gegner uns in Fesseln schlägt.

! : Bleib unverzagt . . . . !

Aus allen Herzen dringt's hervor  
 Und braust dahin in mächt'gem Chor:  
 Für deutsches Recht und deutsches Sein  
 Wir alle treten freudig ein.

! : Bleib unverzagt . . . . !

## 8.

Weise des Dichters.

Deutsche Worte hör' ich wieder;  
 Sei gegrüßt mit Herz und Hand,  
 Land der Freude, Land der Lieder,  
 Schönes, heit'res Vaterland!  
 Fröhlich keh'r' ich nun zurück,  
 Deutschland, du mein Trost, mein Glück!

O, wie sehnt' ich mich so lange  
 Doch nach dir, du meine Braut!  
 Und wie ward mir freudenbange,  
 Als ich wieder dich erschaut!  
 Sei gegrüßt mit Herz und Hand,  
 Deutschland, du mein Vaterland.

Alles Guten, alles Schönen reiche,  
 Sel'ge Heimat du!  
 Fluch den Feinden, die dich höhnen,

Fluch den Feinden deiner Ruh!  
 Weg mit fremdem Lug und Tand,  
 Deutschland, du mein Vaterland!

Hoffmann v. Fallersleben.

## 9.

Bekannte Weise.

Es braust ein Ruf wie Donnerhall,  
 Wie Schwertgeklirr und Wogenprall,  
 Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein,  
 Wer will des Stromes Hüter sein?  
 Lieb Vaterland magst ruhig sein,  
 Lieb Vaterland magst ruhig sein,  
 Fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein,  
 Fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein.

Durch Hunderttausend zuckt es schnell  
 Und aller Augen bliken hell,  
 Der Deutsche, bieder, fromm und stark,  
 Beschützt die heil'ge Landesmark.  
 Lieb Vaterland 2c. 2c.

Er blickt hinauf in Himmels-Hu'n,  
 Da Heldenväter niederschau'n,  
 Und schwört mit stolzer Kampfeslust:  
 Du Rhein bleibst deutsch wie meine Brust.  
 Lieb Vaterland 2c. 2c.

Und ob mein Herz im Tode bricht,  
 Wirst du doch drum ein Wälscher nicht,  
 Reich, wie an Wasser deine Flut,  
 Ist Deutschland ja an Heldenblut.  
 Lieb Vaterland 2c.

So lang' ein Tropfen Blut noch glüht,  
 Noch eine Faust den Degen zieht  
 Und noch ein Arm die Büchse spannt,  
 Betritt kein Feind hier deinen Strand.  
 Lieb Vaterland 2c. 2c.

Der Schwur erschallt, die Woge rinnt,  
 Die Fahnen flattern hoch im Wind,  
 Am Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein,  
 Wir alle wollen Hüter sein.  
 Lieb Vaterland 2c. 2c.

M. Schneckenburger.

## 10.

Weise: „Wir hatten gebauet.“

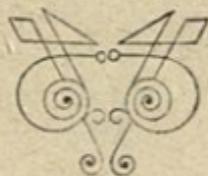
Ich hab' mich ergeben  
 Mit Herz und mit Hand  
 |: Dir, Land voll Lieb' und Leben,  
 Mein deutsches Vaterland! :|

Mein Herz ist entglommen,  
 Dir treu zugewandt,  
 |: Du Land der Freien, Frommen,  
 Du herrlich Hermannsland! :|

Wir halten und glauben  
 An Gott fromm und frei!  
 |: Will Vaterland dir bleiben  
 Auf ewig fest und treu! :|

Ach Gott, thu' erheben  
Mein jung Herzensblut  
!: Zu frischem freud'gen Leben,  
Zu freiem frommen Muth! :|

Laß Kraft mich erwerben  
In Herz und in Hand,  
!: Zu leben und zu sterben  
Fürs theure Vaterland! :|



## II. Abtheilung.

## Volks- und Turnerlieder.

Grundgesetz der deutschen Turnerschaft,  
in schöne Reime gebracht.

Grundgesetz der deutschen Turnerschaft,  
Wie es auf dem Turntag trat in Kraft  
Am 26. Juli zu Dresden im Stadtverordnetensaal  
Nach langer Berathung und Sitzungsqual.

Die deutschen Turnvereine, die dies Gesetz zu-  
sammenrafft,

Bilden vereint die deutsche Turnerschaft.

Der Zweck derselben ist des Turnens Hebung  
Als Mittel zur körperlichen und sittlichen Belebung.  
Die Mittel, die zur Erreichung nützlich scheinen,  
Sind insbesondere und im allgemeinen:

- a) Eintheilung der Turnerschaft in Kreise,  
In planmäßiger Gestaltung, Art und Weise;
- b) Der Turntag, c) ein Ausschuss, d) eine Casse,
- e) Einwirkung auf die große, faule Masse,
- f) Förderung des Turnbetriebs in Süden und Norden,  
Verbreitung des Turnens nach allen Orten;

- g) Die deutsche Turnzeitung als Organ,  
 h) Ermittlung dessen, was jeder kann;  
 i) Deutsche Turnfeste, k) ein Archiv, und zuletzt ist  
 zu nennen  
 l) Die Fahnstiftung für die, welche nicht mehr können.

Die Eintheilung der Turnerschaft in Kreise nimmt  
 Der Ausschuss vor, wenn der Kreis zustimmt!  
 An der Kreise Spitze sind Kreisvertreter,  
 Die innere Gestaltung besorgen sie später.  
 Zum Turntag kommt auf je 1000 Mann  
 Ein Abgeordneter, — ebenso kann  
 Ein Verein mit mehr als 500 Gliedern  
 Oder ein Bruchtheil mit ebensoviele Turnerbrüdern  
 Einen wählen, und zwar auf volle 4 Jahr, —  
 Sie dürfen ihm zahlen die Reise sogar.  
 Die Wahl besorgen die Kreisvertreter, —  
 Beim Austritt wählt man Ersatzleute später.

Den Turntag beruſet der Ausschuss ein,  
 Alle vier Jahre soll einer gehalten sein, —  
 Er hat aber bald zusammen zu kommen,  
 Wenn's einem Achtel der Abgeordneten thut frommen,  
 Die Speisefarte wird vorher gemacht,  
 Das Ergebniss zuletzt in die Turnzeitung gebracht.

Der Turntag muss sich zuerst bequemen  
 Die Ausschussberichte entgegen zu nehmen,  
 Zu prüfen mit Ernst und als Kaufmann die Cassen,  
 Und dann nach der Geschäftsordnung Beschluss zu  
 fassen  
 Ueber das, was noth thut der Turnerei,  
 Etwaige Anträge und noch mancherlei.

Der Ausschuss besteht aus dem Präsidenten,  
 Dem Geschäftsführer mit den schwielig geschriebenen  
 Händen,  
 Drei Beisitzern und, damit es nicht wird zu ledern,  
 Auch noch aus sämtlichen Kreisvertretern.

In Zukunft nun soll der Ausschuss hausen  
 Als Vertreter der Turnerichast nach außen;  
 Soll mit allen Mitteln das Turnen heben  
 Und streng nach der Vorschrift des Turntags leben,  
 Die Turntage gründlichst vorbereiten,  
 Und was ausgeheckt da von den Turnerzleuten,  
 Ins praktische Leben umgestalten,  
 Die Cassé und das Archiv verwalten,  
 Sich um Ort und Zeit für die Turnfeste quälen  
 Und drei Mann zur Verwaltung der Jahnstiftung  
 wählen.

Der Ausschuss bildet aus seiner Mitte  
 Besondere Ausschüsse für alle Schritte,  
 Die zur Einwirkung auf des Volkes Massen  
 Und des Turnens Förderung sich thuen lassen.

Der Ausschuss versammelt sich immer jährlich,  
 Wenn auch die Tagesordnung oft nur spärlich;  
 In der Regel tagt er bei offenen Thüren  
 Und muß vier Wochen vorher invitieren.  
 Und macht, ist er mit der Arbeit zu Rand,  
 Das Protokoll in der Turnzeitung schleunigst bekannt.

Zur Bestreitung der Kosten und sonst'ger Geschichten  
 Muß jeder Turner jährlich drei Pfennige entrichten,  
 Und zwar genau bis zum Ende des Märzén,  
 Denn mit den Kreisvertretern ist nicht zu scherzen.

Wer nicht berammfelt, der muß sich versagen,  
Auf Turnfesten und Turntagen fröhlich zu tagen.

Ein gemeinsames Turnfest in Zukunft hat  
Nur selten und ohne Brunk und Deficit statt.

Auf Antrag des Onkel Lehmann in Dräsen  
Ist man zuletzt noch einig gewesen,  
Jedem Turner dies Gesetz in die Hand zu geben  
Und es allen Vereinsjakungen vorzukleben.  
Der Turntag kann schließlich zu allen Zeiten  
Dies Gesetz abändern und umarbeiten,  
Nur muß das zuvor auf die Tagesordnung kommen  
Und drei Fünfsteln der Abgeordneten frommen!

Auf der Elbe, 27./7. 75.

Goeth.

## 11.

Eigene Weise.

Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus,  
Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus!  
Wie die Wolken dort wandern am himmlischen Zelt,  
So steht auch mir der Sinn in die weite, weite Welt.

Herr Vater, Frau Mutter, daß Gott euch behüt'!  
Wer weiß, wo in der Ferne mein Glück mir noch blüht.  
Es gibt so manche Straße, da nimmer ich marschieret,  
Es gibt so manchen Wein, den ich nimmer noch probiert.

Frisch auch d'rum, frisch auf im hellen Sonnenstrahl,  
Wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Thal!  
Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all';  
Mein Herz ist wie 'ne Lerche u. stimmt ein mit Schall.

Und abends im Städtlein, da fehr' ich durstig ein:  
 «Herr Wirt, mein Herr Wirt, eine Kanne blanken  
 Wein!

Ergreife die Fidel, du lust'ger Spielmann du!  
 Von meinem Schatz das Liedel, das sing' ich dazu.»

Und find' ich keine Herberg', so liege ich zur Nacht  
 Wohl unter'm blauen Himmel, die Sterne halten  
 Wacht;

Im Winde die Vinde, die rauscht mich ein gemacht;  
 Es küßet in der Frühe das Morgenroth mich wach.

O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust!  
 Da wehet Gottes Odem so frisch in der Brust;  
 Da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt;  
 Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!

E. Geibel.

## 12.

Volkweise.

Nennchen von Tharau ist's, die mir gefällt,  
 Sie ist mein Leben, mein Gut und mein Geld.

Nennchen von Tharau hat wieder ihr Herz  
 Auf mich gerichtet in Lieb' und in Schmerz.

Nennchen von Tharau, mein Reichthum, mein Gut,  
 Du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut.

Käm' alles Wetter gleich auf uns zu schlah'n,  
 Wir sind gesinnt, bei einander zu stah'n,  
 Krankheit, Verfolgung, Betrübnis und Pein  
 Soll unsrer Liebe Verknotigung sein.

Nennchen von Tharau, mein Reichthum zc.

Recht als ein Palmenbaum über sich steigt,  
 Hat ihn erst Regen und Sturmwind gebeugt,  
 So wird die Lieb' in uns mächtig und groß  
 Nach manchem Leiden und traurigem Loß.  
 Kennchen von Tharau, mein Reichthum zc.

Würdest du gleich einmal von mir getrennt,  
 Lebtest da, wo man die Sonne kaum kennt,  
 Ich will dir folgen durch Länder und Meer,  
 Eisen und Kerker und feindliches Heer.  
 Kennchen von Tharau, mein Licht und mein' Sonn',  
 Mein Leben schließ' ich um deines herum!

Simon Dach.

## 13.

Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar,  
 An Muth und an Hoffnungen reich;  
 Beim Amböß von jeher ein Meister fürwahr,  
 Im Fleiße kam keiner mir gleich.  
 Ich liebte den Frohsinn, den Tanz, den Gesang,  
 Ich küßte manch' Dirnlein mit rosigem Wang',  
 |: Ihr Herz hat mir manche geweiht,  
 Das war eine köstliche Zeit! :|

Vor älteren Zeiten sich vieles ergab,  
 Was heut uns noch würde erfreu'n;  
 Es regnete Manna vom Himmel herab  
 Und unverfälscht trank man den Wein.  
 Zu Kanaan füllten im Hochzeitsaal  
 Die Krüge von selber sich allzumal,  
 |: Für durstige Kehlen bereit.  
 Das war eine köstliche Zeit! :|

Wenn jeder erglühte für Wahrheit und Recht,  
 Wenn Hader und Zwietracht nicht wär',  
 Wenn treu alle Frauen, der Wein immer echt,  
 Wenn Herzen und Beutel nie leer;  
 Wenn jeder bereit wär', mit tapferer Hand  
 Zu fechten, wenn's Noth, für das Vaterland,  
 |: In Sachen des Glaubens kein Streit:  
 Das wär' eine köstliche Zeit! :|

„Waffenschmied.“

## 14.

## Volkswaise.

Ach, wie ist's möglich dann,  
 Daß ich dich lassen kann!  
 Hab' dich von Herzen lieb,  
 Das glaube mir!  
 Du hast die Seele mein  
 So sehr genommen ein,  
 Daß ich kein' andre lieb',  
 Als dich allein.

Blau ist ein Blümelein,  
 Das heißt Vergiftnichtmein,  
 Dies Blümlein leg' ans Herz  
 Und denke mein!  
 Stirbt Blum' und Hoffnung gleich,  
 Wir sind an Liebe reich,  
 Die stirbt niemals bei mir,  
 Das glaube mir!

Wär ich ein Vögelein,  
 Wollt ich bald bei dir sein,

Scheut Falk' und Habicht nicht,  
 Flög' schnell zu dir.  
 Schösz' mich ein Jäger todt,  
 Fiel ich in deinen Schoß;  
 Sähest du mich traurig an,  
 Gern stürb' ich dann.

## 15.

## Bekannte Weise.

Ich kenn' ein' hellen Edelstein  
 Von köstlich hoher Art,  
 In einem stillen Kämmerlein,  
 |: Da liegt er gut verwahrt; :|  
 Kein Demant ist, der diesem gleicht,  
 |: So weit der liebe Himmel reicht. :|  
 Die Menschenbrust ist's Kämmerlein,  
 Da legte Gott so tief hinein  
 Den schönen hellen Edelstein:  
 Das treue deutsche Herz.

Für Pflicht und Recht, für Wahrheit, Ehr'  
 Flammt heiß es allezeit,  
 Voll Kraft und Muth schlägt's hoch und hehr,  
 |: Für Tugend, Frömmigkeit; :|  
 Nicht schrecket es der Menschen Spott,  
 |: Es traut allein dem lieben Gott. :|  
 Der ganze Himmel klar und rein,  
 Er spiegelt sich mit lichtigem Schein  
 Im schönen hellen Edelstein:  
 Im treuen deutschen Herz.

Wohl weiß ich noch ein gutes Wort,  
Für das es heiß entbrannt,  
Das ist sein höchster, heil'ger Hort:

|: Das theure Vaterland; :|

Treu hängt's an ihm, verräth es nicht,

|: Selbst wenn's in Todeschmerzen bricht. :|

Kein schön'rer Tod auch kann es sein,

Als froh dem Vaterland zu weih'n

Den schönen hellen Edelstein:

Das treue deutsche Herz.

Nimm Gott mir alles, was ich hab',

Ich geb' es freudig hin,

Nur laß mir deine schönste Gab',

|: Den treuen deutschen Sinn; :|

Dann bin ich hochbeglückt und reich,

|: Kein Fürst auf Erden kommt mir gleich. :|

Und soll mein Leib begraben sein,

Dann setz' in deinen Himmel ein

Den schönen hellen Edelstein:

Mein treues deutsches Herz.

## 16.

Volkeweise.

Es ist bestimmt in Gottes Rath,

Dass man vom Liebsten, was man hat,

|: Muß scheiden, :|

Wiewohl doch nichts im Lauf der Welt

Dem Herzen, ach, so sauer fällt,

|: Als Scheiden. :|

So dir geschenkt ein Knösplein was,  
 So thu' es in ein Wasserglas,  
 |: Doch wisse: :|  
 Blüht morgen dir ein Röslein auf,  
 Es welkt wohl schon die Nacht darauf,  
 |: Das wisse! :|

Und hat dir Gott ein Lieb' bescheert,  
 Und hältst du sie recht innig wert,  
 |: Die Deine, :|  
 Es wird wohl wenig Zeit um sein,  
 Da läßt sie dich so gar allein,  
 |: Dann weine! :|

Nur mußt du mich auch recht versteh'n,  
 Ja recht versteh'n,  
 Wenn Menschen auseinander geh'n,  
 So sagen sie: Auf Wiederseh'n!  
 Auf Wiederseh'n!

*Feuchtersieben.*

## 17.

*Volksweise.*

Drei Lilien, drei Lilien,  
 Die pflanzt' ich auf mein Grab,  
 Da kam ein stolzer Reiter  
 Und brach sie ab.

Ach Reitersmann, ach Reitersmann,  
 Laß doch die Lilien steh'n,  
 Sie soll ja mein fein's Liebchen  
 Noch einmal seh'n.

Und sterbe ich noch heute,  
 So bin ich morgen todt;  
 Dann begraben mich die Leute  
 Uns Morgenroth.

## 18.

Weise : Ich hab' mich ergeben ꝛc.

Ein Ruf ist erklingen  
 Durch Berg und durch Thal,  
 |: Heraus ihr deutschen Jungen  
 Zum grünen Waffensaal! :|

Erwacht sind die Geister  
 Aus schmählichem Tod,  
 |: Als uns der alte Meister  
 Den deutschen Gruß entbot. :|

Da brausten die Flammen  
 Von tapferem Muth,  
 |: Da schlugen sie zusammen  
 In einer Seele Glut. :|

Und ist auch verjunken  
 Das flammende Wort :  
 |: Es glüht ein guter Funken  
 Noch in der Nische fort. :|

Uns flammt noch das Auge  
 Von männlicher Lust,  
 |: Uns glüht vom Freiheitshauche  
 Die freie, frohe Brust. :|

Uns soll nicht vergehen  
 Der Funke der Nacht,  
 |: Bis einst der Freiheit Wehen  
 Zur Flamm' ihn uns anfacht! :|

Dann schweben uns wieder  
 Die Geister voran,  
 |: Und deine Burg bricht nieder,  
 Du alter Meister Fahn. :|

## 19.

Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein,  
 Bei einer Frau Wirtin da kehrten sie ein.

«Frau Wirtin, hat sie gut Bier und Wein?  
 Wo hat sie ihr schönes Töchterlein?»

«Mein Bier und Wein sind frisch und klar;  
 Mein Töchterlein liegt auf der Todtenbahr'!»

Und als sie traten zur Kammer hinein,  
 Da lag sie in einem schwarzen Schrein.

Der Erste schlug den Schleier zurück  
 Und schaute sie an mit traurigem Blick:

«Ach! lebstest du noch, du holde Maid,  
 Ich würde dich lieben von dieser Zeit!»

Der Zweite der deckte den Schleier zu  
 Und kehrte sich um und weinte dazu:

«Ach! daß du liegst auf der Todtenbahrl!  
Ich hab' dich geliebet so manches Jahr!»

Der Dritte, der hob ihn wieder sogleich  
Und küßte sie auf den Mund so bleich:

«Dich liebt' ich immer, dich lieb' ich noch heut'  
Und werde dich lieben in Ewigkeit.»

F. Uhland.

## 20.

Bekannte Weise.

Ich möchte sie wohl sehen,  
Ach, nur ein einzig mal!  
Da ich sie nun gesehen,  
Möcht' ich sie wieder sehen  
Noch viele tausendmal!

Ihr Händchen möcht' ich drücken,  
Ach, nur ein einzig mal!  
Da ich es nun gedrückt,  
Möcht' ich es wieder drücken  
Noch hunderttausendmal!

O könnt' ich sie doch küssen,  
Ach nur ein einzig mal!  
Da ich sie nun geküßet,  
Möcht' ich sie wieder küssen  
Noch millionenmal!

Eckermann.

## 21.

Bekannte Weise.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,  
 Daß ich so traurig bin!  
 Ein Märchen aus alten Zeiten,  
 Das kommt mir nicht aus dem Sinn.  
 Die Luft ist kühl und es dunkelt,  
 Und ruhig fließet der Rhein;  
 Der Gipfel des Berges funkelt  
 Im Abendsonnenschein.

Die schönste Jungfrau sitzet  
 Dort oben wunderbar;  
 Ihr gold'nes Geschmeide blitzet,  
 Sie kämmt ihr goldenes Haar,  
 Sie kämmt es mit goldenem Kamme  
 Und singt ein Lied dabei,  
 Das hat eine wundersame,  
 Gewaltige Melodei.

Den Schiffer im kleinen Schiffe  
 Ergreift es mit wildem Weh;  
 Er schaut nicht die Felsenriffe,  
 Er schaut nur hinauf in die Höh'.  
 Ich glaube, die Wellen verschlingen  
 Am Ende Schiffer und Kahn,  
 Und das hat mit ihrem Singen  
 Die Lorelei gethan.

Heine.

## 22.

## Eigene Weise.

Ich zog zur hellen Stadt hinaus,  
 Im Bündel all das Meine,  
 Die Fenster hell an jedem Haus  
 Im klaren Morgenscheine.  
 Da dacht' ich still im Herzen mir:  
 Aus all' den tausend Scheiben  
 Winkt niemand heitern Abschied mir,  
 |: Kein leiser Wunsch zu bleiben. :|

Was frag' ich, ob mir einer frommt  
 Von all den tausend Wegen,  
 Aus meiner lieben Heimat kommt  
 Mir keiner doch entgegen.  
 Ich steh' allein in weiter Welt,  
 Mag wo ich will erscheinen;  
 Und als ich kam ins weite Feld,  
 |: Da mußt ich heftig weinen. :|

Leb' wohl, geliebtes Vaterland,  
 Lebt wohl, ihr trauten Haine!  
 Ich zieh nun fort ins ferne Land  
 Beim klaren Morgenscheine.  
 Ich denk' an euch mit nassem Blick,  
 Muß lange von euch scheiden;  
 Doch keh'r' ich einst zu euch zurück,  
 |: Dann jauchzt mein Herz voll Freuden! :|

## 23.

## Steirisches Lied.

Hoch vom Dachstein an, wo der Adler haust,  
 Bis zum Bette, wo die Save braust,  
 Wo die Sennerin frohe Jodler singt  
 Und der Jäger kühn sein Jagdrohr schwingt,  
 Liegt ein schönes Land, 's ist mein Heimatland,  
 's ist mein liebes, theures Steirerland.

Wo Schallmeien-Klang früh den Schläfer weckt,  
 Wenn der Nebel noch die Thäler deckt,  
 Wo auf dunklem Pfad frohe Kinder zieh'n,  
 Wenn im Sonnenstrahl die Alpen glüh'n:  
 Dieses schöne Land &c.

Wo der Gemsböck leicht über Felsen jagt  
 Und der Büchse Knall das Echo weckt,  
 Wo dem Steirer laut jede Scholle sagt:  
 's ist die Erde, die dein Liebstes deckt.  
 Dieses schöne Land &c.

## 24.

Im Krug zum grünen Kranze  
 Da lehrt' ich durstig ein;  
 Da saß ein Wand'rer drinnen  
 Am Tisch beim kühlen Wein.

Ein Glas ward eingegossen,  
 Das wurde nimmer leer;  
 Sein Haupt ruht' auf dem Bündel,  
 Als wär's ihm viel zu schwer.

Ich thät mich zu ihm setzen,  
 Ich sah ihm ins Gesicht,  
 Das schien mir gar befreundet  
 Und dennoch kannt' ich's nicht.

Da sah auch mir ins Auge  
 Der fremde Wanderzmann  
 Und füllte meinen Becher  
 Und sah mich wieder an.

Hei, wie die Becher klangen,  
 Wie brannte Hand in Hand:  
 «Es lebe die Liebste deine,  
 Herzbruder, im Vaterland!»

W. Müller.

---

25.

Bekannte Weise.

In einem kühlen Grunde  
 Da geht ein Mühlenrad,  
 Mein Liebchen ist verschwunden,  
 Das dort gewohnet hat.

Sie hat mir Treu' versprochen,  
 Gab mir ein'n Ring dabei;  
 Sie hat die Treu' gebrochen.  
 Das Ringlein sprang entzwei.

Ich möcht' als Spielmann reisen  
 Weit in die Welt hinaus,  
 Und singen meine Weisen  
 Und zieh'n von Haus zu Haus.

Ich möcht' als Reiter fliegen  
 Wohl in die blut'ge Schlacht,  
 Um stille Feuer liegen  
 Im Feld bei dunkler Nacht.

Hör' ich das Mühlenrad gehen,  
 Ich weiß nicht, was ich will,  
 Ich möcht' am liebsten sterben,  
 Da wär's auf einmal still.

J. v. Eichendorff.

## 26.

Bekannte Weise.

Mädele ruck, ruck, ruck an meine grüne Seite,  
 I hab' di gar so gern, i kann di leide.  
 Bischt so lieb und guet,  
 Schön wie Milch und Bluet,  
 Du mußt bei mir bleibe,  
 Mußt mir d' Zeit vertreibe.  
 Mädele ruck, ruck, ruck an meine grüne Seite,  
 I hab' di gar so gern, i kann di leide.

Mädele guck, guck, guck in meine schwarze Auge,  
 Du kannst dei lieblich's Bild'le drinne schaue;  
 Guck no recht drei nei,  
 Du mußt drinne sei;  
 Bischt du drinne z'Haus,  
 Kommst au nimme raus.  
 Mädele guck, guck, guck in meine schwarze Auge,  
 Du kannst dei lieblich's Bild'le drinne schaue.

Mädele du, du, du mußt mir den Trauring gebe,  
 Denn sonst liegt mir ja nix an meinem Lebe;  
 Wenn i di nit krieg',  
 Gang i fort in Krieg,  
 Wenn i di nit hab',  
 Sicht mir d' Welt a Grab.  
 Mädele du, du, du mußt mir den Trauring gebe,  
 Denn sonst liegt mir ja nix mehr an mei Lebe.

Schwäbisches Volkslied.

## 27.

Volksweise.

Morgen muß ich fort von hier  
 Und muß Abschied nehmen;  
 O du aller schönste Zier,  
 Scheiden das bringt Grämen.  
 Scheiden macht mich so betrübt,  
 Daß ich dich, die mich geliebt  
 Ueber alle Maßen,  
 Soll und muß verlassen.

Wenn zwei gute Freunde sind,  
 Die einander kennen, —  
 Sonn' und Mond begegnen sich,  
 Ehe sie sich trennen.  
 Wie viel größer ist der Schmerz,  
 Wenn ein treu verliebtes Herz  
 Muß von Seinesgleichen  
 Eine Zeitlang weichen.

Küsset dir ein Lüstelein  
Wangen oder Hände:

Wisse, daß es Seufzer sei'n,  
Die ich zu dir sende.  
Tausend schick' ich täglich aus,  
Die da wehen um dein Haus,  
Diese da zu finden,  
Die mich konnte binden.

Anaben Wunderhorn.

## 28.

## Volksweise.

Muß i denn, muß i denn zum Städtele 'naus,  
Und du mein Schatz bleibst hier?  
Wann i komm, wann i komm, wann i wiederum  
kehr' i ein, mein Schatz, bei dir. [komm,  
Kann i gleich net all'weil bei dir sein,  
San i doch mein' Freud' an dir.  
Wann i komm zc.

Wie du weinst, wie du weinst, daß i wand're muß?  
Wie wenn d' Lieb jetzt wär' vorbei;  
Sind au draus, sind au draus der Mädele viel,  
Lieber Schatz, i bleib' dir treu.  
Denk du net, wenn i ein' and're seh'  
So sei mein' Lieb' vorbei.  
Sind au draus zc.

Übers Jahr, übers Jahr, wenn me Träubele  
Stell' i hier mi wiederum ein; [schneid't,  
Bin i dann, bin i dann dein Schätzele noch,

Dann soll die Hochzeit sein.  
 Uebers Jahr, da ist mein' Zeit vorbei,  
 Da gehör' i mein und dein;  
 Bin i dann zc.

Schwäbisches Volkslied.

## 29.

O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie treu sind deine  
 Blätter!

Du grünst nicht nur zur Sommerzeit,  
 Im Winter auch, wenn's friert und schneit.

O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie treu sind deine  
 Blätter!

O Mägdelein, o Mägdelein, wie falsch ist dein Gemüthe!  
 Du schwurst mir Treu' in meinem Glück;  
 Nun arm ich bin, gehst du zurück.

O Mägdelein zc.

Die Nachtigall, die Nachtigall nahmst du dir zum  
 Exempel!

Sie bleibt, so lang der Sommer lacht,  
 Im Herbst sie sich vordannen macht.

Die Nachtigall zc.

Der Bach im Thal, der Bach im Thal ist deiner  
 Falschheit Spiegel!

Er strömt allein, wenn Regen fließt,  
 Bei Dürr' er bald den Quell verschließt.

Der Bach im Thal zc.

## 30.

Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n,  
 Wenn die Rosen nicht mehr blüh'n,  
 Wenn der Nachtigall Gesang  
 Mit der Nachtigall verklang,  
 Fragt das Herz  
 Mit bangem Schmerz:  
 Ob ich dich auch wieder seh'?  
 Scheiden, ach Scheiden, Scheiden thut weh!

Wenn die Schwäne südlich zieh'n,  
 Dorthin, wo Citronen blüh'n,  
 Wenn das Abendroth versinkt,  
 Durch die grünen Wälder blinkt,  
 Fragt das Herz u. s. w.

Armes Herz, was klagest du?  
 O, auch du gehst einst zur Ruh'.  
 Was auf Erden muß vergeh'n,  
 Gibt es wohl ein Wiederseh'n?  
 Fragt das Herz u. s. w.

Darum, frag' nicht, armes Herz,  
 Trag' geduldig deinen Schmerz!  
 Wohl gibt es ein Wiederseh'n  
 Oben in den Himmelshöh'n.  
 Freu' dich, Herz,  
 Zu deinem Schmerz,  
 Denn das Scheiden ist auch schön,  
 Weil es gibt ein Wiederseh'n.

## 31.

Bekannte Weise.

Sah ein Knab' ein Röslein steh'n,  
 Röslein auf der Haiden,  
 War so jung und morgenschön,  
 Lief er schnell, es nah zu seh'n,  
 Sah's mit vielen Freuden.  
 Röslein, Röslein, Röslein roth,  
 Röslein auf der Haiden.

Knabe sprach: Ich breche dich,  
 Röslein auf der Haiden;  
 Röslein sprach: Ich steche dich,  
 Daß du ewig denkst an mich,  
 Und ich will's nicht leiden.  
 Röslein zc.

Und der wilde Knabe brach  
 's Röslein auf der Haiden.  
 Röslein wehrte sich und stach:  
 Half ihm doch kein Weh und Ach,  
 Mußt' es eben leiden.  
 Röslein zc.

Goethe.

## 32.

Bekannte Weise.

Schier dreißig Jahre bist du alt,  
 Hast manchen Sturm erlebt;  
 Hast mich wie ein Bruder beschützt,  
 Und wenn die Kanonen geblihet,  
 Wir beide haben niemals gebebt.

Wir lagen manche liebe Nacht  
 Durchnäset bis auf die Haut.  
 Du allein, du hast mich erwärmet,  
 Und was mein Herz auch gehärmet,  
 Das hab' ich dir, Mantel, vertraut.

Geplaudert hast du auch nimmermehr,  
 Du warst mir still und treu;  
 Du warst getreu in allen Stücken,  
 Drum laß ich dich auch nicht mehr flücken,  
 Du, Alter, würdest sonst neu.

Und mögen sie mich verspotten,  
 Du bleibst mir theuer doch,  
 Denn wo die Fezen 'runter hangen,  
 Sind die Kugeln hindurch gegangen;  
 Jede Kugel macht ein Loch.

Und wenn die letzte Kugel kommt  
 Ins deutsche Herz hinein:  
 Lieber Mantel, laß dich mit mir begraben,  
 Weiter will ich von dir nichts haben,  
 In dich hüllen sie mich ein.

Da liegen wir zwei beide  
 Bis zum Appell im Grab.  
 Der Appell macht alles lebendig,  
 Da ist es denn auch ganz nothwendig,  
 Daß ich mein Mantel hab'.

## 33.

So viel Stern' am Himmel stehen,  
 An dem güld'nen, blauen Belt;  
 So viel Schäflein, als da gehen  
 In dem grünen, grünen Feld;  
 So viel Vöglein, als da fliegen,  
 Als da hin und wieder fliegen:  
 So viel mal sei du begrüßt!

Mit Geduld will ich es tragen,  
 Denk' ich immer nur zu dir;  
 Alle Morgen will ich sagen:  
 O mein Schatz, wann kömmtst zu mir?  
 Alle Abend will ich sprechen,  
 Wenn mir meine Neuglein brechen:  
 O mein Lieb, gedenk' an mich!

Ja, ich will dich nicht vergessen,  
 Enden nie die Liebe mein;  
 Wenn ich sollte unterdessen  
 Auf dem Todtbett schlafen ein;  
 Auf dem Kirchhof will ich liegen,  
 Wie das Kindlein in der Wiegen,  
 Das die Lieb' that wiegen ein.

## 34.

Volkswaise.

Warum bist du denn so traurig?  
 — Sum, sum, —  
 Bin ich aller Freuden voll?  
 — Sum, sum, —

Meinst, ich sollte dich verlassen,  
 Sollte dich verlassen,  
 Du gefällst mir gar so wohl.

Morgen will mein Lieb abreisen,  
 Abschied nehmen mit Gewalt;  
 Draußen singen schon die Vögel  
 In dem Walde mannigfalt.

Saßen da zwei Turteltauben,  
 Oben auf dem grünen Ast;  
 Wo sich zwei Verliebte scheiden,  
 Da verwelket Laub und Gras.

Laub und Gras, das mag verwelken,  
 Aber treue Liebe nicht,  
 Du kommst mir zwar aus den Augen,  
 Doch aus meinem Herzen nicht!

Altes Lied.

---

### 35.

Volkweise.

Was hab' ich denn meinem Feinsliebchen gethan?  
 Es geht an mir vorüber und schaut mich nicht an;  
 Es schlägt seine Augen tief unter sich —  
 Und hat einen andern viel lieber wohl als mich.

Das macht ihr stolzer, hochmüthiger Sinn,  
 Und weil ich ihr nicht schön und nicht reich genug bin;  
 Und bin ich auch nicht reich, so bin ich doch so jung!  
 Herzallerliebstes Schätzle, ist das dir nicht genug?

Die tiefen, tiefen Wasser, die haben keinen Grund,  
 Daß ab von der Liebe, sie ist dir nicht gesund!  
 Ihr hohen, hohen Berge, du tiefes, tiefes Thal, —  
 Heut' seh' ich dich, mein Schätzele, zum allerletztenmal.

## 36.

Wer hat dich, du schöner Wald,  
 Aufgebaut so hoch da droben?  
 Wohl den Meister will ich loben,  
 So lang' noch mein' Stimm' erschallt.  
 Lebe wohl, lebe wohl.  
 Du schöner Wald!

Tief die Welt verworren schallt,  
 Oben einsam Rehe grasen,  
 Und wir ziehen fort und blasen,  
 Daß es tausendfach verhallt:  
 Lebe wohl, lebe wohl,  
 Du deutscher Wald!

Banner, das so fühle wallt!  
 Unter deinen grünen Wogen  
 Hast du treu uns auferzogen,  
 Frommer Sagen Aufenthalt!  
 Lebe wohl, lebe wohl,  
 Du schöner Wald!

Was wir still gelobt im Wald,  
 Wollen's draußen ehrlich halten,  
 Ewig bleiben treu die Alten;  
 Deutsch' Panier, das rauschend wallt,  
 Lebe wohl, schirm dich Gott,  
 Du schöner Wald!

## 37.

Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein!  
 Ade nun, ihr Lieben, geschieden muß sein!  
 |: Ade nun, ihr Berge, du väterlich Haus!  
 Es treibt in die Ferne mich mächtig hinaus! :|

Die Sonne, die bleibet am Himmel nicht steh'n,  
 Es treibt sie durch Länder und Meere zu geh'n!  
 |: Die Woge nicht haftet am einsamen Strand,  
 Die Stürme, die brausen mit Macht durch das  
 Land. :|

Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht,  
 Und singt in der Ferne manch heimatlich Lied;  
 |: So treibt es den Burschen durch Wälder und  
 Feld,  
 Zu gleichen der Mutter, der wandernden Welt. :|

Da grüßen ihn Vögel bekannt über'm Meer,  
 Sie flogen von Fluren der Heimat hierher;  
 |: Da duften die Blumen vertraulich um ihn,  
 Sie treiben vom Lande die Lüfte dahin. :|

Die Vögel, sie kennen sein väterlich Haus,  
 Wo Blumen einst pflanzt er der Liebe zum Strauß;  
 |: Und Liebe die folgt ihm, die geht ihm zur  
 Hand,  
 So wird ihm zur Heimat das ferneste Land. :|

## Volkswaise.

Zu Mantua in Banden der treue Hofer war,  
 In Mantua zum Tode führt ihn der Feinde Schar;  
 Es blutete der Brüder Herz,  
 Ganz Deutschland, ach! in Schmach und Schmerz,  
 Mit ihm das Land Tirol.

Die Hände auf dem Rücken der Sandwirt Hofer gieng  
 Mit ruhig festen Schritten, ihm schien der Tod gering;  
 Der Tod, den er so manchesmal  
 Vom Fielberg geschickt ins Thal  
 Im heil'gen Land Tirol.

Doch als aus Kerkergittern im festen Mantua  
 Die treuen Waffenbrüder die Händ' er strecken sah,  
 Da rief er laut: «Gott sei mit euch,  
 Mit dem verrath'nen deutschen Reich  
 Und mit dem Land Tirol!»

Dem Tambour will der Wirbel nicht unter'm Schlägel  
 vor,  
 Als nun der Sandwirt Hofer schritt durch das  
 finst're Thor.

Der Sandwirt, noch im Banden frei,  
 Dort stand er fest auf der Bastei,  
 Der Mann vom Land Tirol.

Dort sollt' er niederknien; er sprach: «Das thu' ich nit,  
 Will sterben, wie ich stehe, will sterben, wie ich tritt,  
 So wie ich steh' auf dieser Schanz';  
 Es leb' mein guter Kaiser Franz,  
 Mit ihm das Land Tirol!»

Und von der Hand die Binde nimmt ihm der Corporal,  
 Und Sandwirt Hofer betet allhier zum letztenmal;  
 Dann ruft er laut: «Nun trefft mich recht!  
 Gebt Feuer! — Ach, wie schießt ihr schlecht!  
 Ade, mein Land Tirol!»

Jul. Moser.

## 39.

Steh' ich in finst'rer Mitternacht  
 So einsam auf der stillen Wacht,  
 So denk' ich an mein fernes Lieb,  
 Ob mir's auch treu und hold verblieb.

Als ich zur Fahne fortgemüßt,  
 Hat sie so herzlich mich geküßt,  
 Mit Bändern meinen Hut geschmückt  
 Und weinend mich an's Herz gedrückt.

Sie liebt mich noch, sie ist mir gut,  
 Drum bin ich froh und wohlgemuth;  
 Mein Herz schlägt warm in kalter Nacht,  
 Wenn es ans treue Lieb gedacht.

Jetzt bei der Lampe mildem Schein  
 Gehst du wohl in dein Kämmerlein,  
 Und schickst dein Nachtgebet zum Herrn  
 Auch für den Liebsten in der Fern'!

Doch wenn du traurig bist und weinst,  
 Mich von Gefahr umringet meinst —  
 Sei ruhig, bin in Gottes Hut!  
 Er liebt ein treu Soldatenblut.

Die Glocke schlägt, bald naht die Kund'  
 Und löst mich ab von dieser Stund';  
 Schlaf wohl im stillen Kämmerlein  
 Und denk' in deinen Träumen mein!

## 40.

Diandle geh' her zum Baun,  
 Lass' dir in d' Neuglan schau'n,  
 Wie deine Neuglan sein,  
 Schwarz oder braun.

I geh' nit her zum Baun,  
 Lass' nit in d' Neuglan schau'n,  
 Bist lei a Schlangel, Bua,  
 Trau' dir nix zua.

Hab' dir in d' Neuglan g'schaut;  
 D' Neuglan war'n trüab,  
 Und i hab' mir's nit sagen traut,  
 Bia i di liab.

Giaz bin i da beim Baun,  
 Kannst mir in d' Neuglan schau'n,  
 Bia meine Neuglan sein,  
 Schwarz oder braun.

Frändl.

## 41.

Diandle tief d'runt im Thol,  
 Fauchz herauf zu mir amol,  
 |: Denn es ist ja schon lange her,  
 Dass i dei Stimm nit hör. :|

Mei Herz kennt nur zwa Tön,  
 Die Glocken und dei Stimm so schön,  
 |: Und tönen's tief vom Thal herauf,  
 Thut sich der Himmel vor mir auf. :|

D wär i Herrgott auf a Stund,  
 Däß i di glücklich machen kunnt,  
 |: I schaffet di zu an Engel g'schwind,  
 Der mir und der Welt mei Glück verkündt. :|

Kärntnerlied.

## 42.

Mei Diandle is sauber,  
 Das is just ka Schand;  
 Der Pfarrer hat gmoant gar,  
 S' wär d' Karste im Land,  
 Drum hab' i dem Diadlan  
 Ganz hoamlich was g'sagt;  
 Is G'spaß oder Ernst, Bua?  
 Hat's mi nacher g'fragt.

Mei Schatzerl, mei herzigß,  
 Bia kunnt i denn liag'n?  
 Mei anziger Wunsch wär,  
 Als Weib di zu kriag'n!  
 Geh' schau mir in d' Augen,  
 Greif d' Wangen, wie haß!  
 Dö sagen dir deutlich,  
 Is Ernst oder G'spaß.

Im Wald schreit der Ruckuck,  
 Dö Nachtigall schlägt;  
 Da hat mi af amol  
 Dö Eifersucht plagt;

I geh' glei zum Hüttlan,  
 Das mei'm Diandlan g'hört,  
 Und schau mi stad uma,  
 Ob mi niemand hört.

Da siech' i, wia's Engerl  
 Beim Böttstatlan laht,  
 Wia's d' Handlan schön faltet,  
 Wia's betet und want:  
 Gott gib' mir mein Hansel,  
 Und dann hab i gnua!  
 Das z'hör'n und noch harb sein,  
 Ah, das kunnt ka Bua!

Kärntnerlied.

## 43.

Mei Muada sagat's gern,  
 I sollt' a Geistler wern,  
 Sollt dö Diandlan lassen,  
 Das war ihr Begehr'n.  
 Der Muada folg i nöt,  
 Ka Geistler wer' i nöt  
 Und dö Diandlan laß i erst recht nöt!  
 Zuch holdio, holdiaido, holla diado!

Und wann die Sunn aufgeht,  
 Und wann da Halta bläst,  
 Wann da Ruckuck drauß' im Wald  
 Sich hören laßt,  
 Da thuat's mir gar so weh,  
 Da thuat's mir gar so and!  
 Denn i bin halt nöt im Kärntnerland!  
 Zuch holdio, holdiaido, holla diado!

Mei Diandl ist sakrisch fein,  
 Das waß das ganze Land;  
 Drum g'hört's a nur mein,  
 Sunst war's für mi a Schand.  
 I bin a fescha Bua,  
 Ich bin a Karntnerbua,  
 Und das is halt für a Diandle gnua!  
 Such holdio, holdiaido, holla diado!

Kärntnerlied.

## 44.

Verlassen, verlassen,  
 Verlassen bin i!  
 Wie der Stan af der Straßen  
 Ka Diandle mag mi!  
 Drum geh' i zum Kirchlan,  
 Zum Kirchlan weit 'naus,  
 |: Durt knie i mi nieder  
 Und wan mi holt aus! :|

Im Wald steht a Hügerl,  
 Viel Bleamerln blüh'n d'rauf,  
 Durt schlast mein arm's Diandle,  
 Ka Diab weckt's mehr auf.  
 Durt hin is mei Wallfahrt,  
 Durt hin is mei Sinn,  
 |: Durt merk i recht deutlich,  
 Wie verlassen i bin. :|



## III. Abtheilung.

## Kneiplieder.

45.

Singw. : Krambambuli, das ist zc.

Wenn wir gewippt und volstigieret,  
 Wenn uns das Turnen müd' gemacht,  
 Wird in die Kneipe froh marschieret,  
 Dort wird geulft und viel gelacht.  
 Gebiegelt wird zwar auch sehr viel,  
 Doch jederzeit mit Maß und Ziel,  
 Beim Li= La= Lampenschein,  
 Beim Lampenschein.

Silentium, die Kneip' ist offen,  
 Manu vergeßt die Regeln nicht;  
 Wer jetzt bei einem Kälps betroffen,  
 Wer irgend welches Fremdwort spricht,  
 Auch wer da flucht und Herr tit'liert.  
 Der schnell von uns verdonnert wird  
 Zum Kri= Kra= Kreuzerlein,  
 Zum Kreuzerlein.

Weh dem, der sich zu zahlen sträubet,  
 Der Kneiphader, er schreitet schnell  
 Und trinkt, daß nichts im Glase bleibet,  
 Den Bierstoff weg ihm auf der Stell'.

Drum lieber zahlt das Kreuzerlein,  
 Als büßet so viel Bierstoff ein,  
 's ist Schi= Scha= Schade drum,  
 's ist Schade drum.

Und ist ein Gast in unsrer Mitte,  
 Was uns stets viel Vergnügen macht,  
 Wird ihm nach echter Turnersitte  
 Als Willkomm' ein «Gut Heil» gebracht;  
 Das heißt, wenn er sich nobel zeigt  
 Und uns in Barem überreicht  
 Drei Zi= Za= Zehnerlein,  
 Drei Zehnerlein.

Wer nur zwei Zehnerlein läßt springen,  
 Dem wird ein «Tätretä» gebracht,  
 Und soll'n ein «Wacker» wir ausbringen,  
 Wird gar nicht erst viel Summ gemacht;  
 Es trägt ja nur ein Zehnerlein,  
 Wer wird sich da erst heiser schrei'n.  
 Das fi= fa= fehlte noch,  
 Das fehlte noch.

Ach wenn doch immer recht viel Gäste  
 Bei uns erschienen, — wär' das schön!  
 Und für den Säckel wär's das Beste,  
 Der würde stets in Blüte steh'n.  
 Drum ladet nur viel Gäste ein,  
 Von wegen recht viel Zehnerlein,  
 Und Gi= Ga= Gulden auch,  
 Und Gulden auch.

## 46.

Weise: „O Tannebaum.“

Im Russenland, im Russenland,  
 Es grenzt ans Ungeheure,  
 Im Russenland, im Russenland,  
 Da trinkt man Schwefelsäure.  
 Wir haben keinen Russenleib  
 Und trinken Bier zum Zeitvertreib,  
 Und singen froh zu jeder Zeit:  
 Hoch leb', du edle Feuchtigkeit!

Giraffe du, Giraffe du,  
 Was nützt dir dein Gefälle?  
 Giraffe du, Giraffe du,  
 Trinkst du aus trüber Quelle!  
 Den trüben Quell nicht lieben wir,  
 Wir trinken alle Sorten Bier,  
 Und singen froh zc.

O Eskimo, o Eskimo,  
 Im Kajak, deinem Rahne,  
 O Eskimo, o Eskimo,  
 Labst dich am Seehundsthrane!  
 Den Eskimo bewundern wir  
 Und trinken statt des Thranes Bier  
 Und singen froh zc.

Ja jedermann, ja jedermann  
 Hat darin seine Weise;  
 Ein jeder nährt sich, wie er kann,  
 Durch Trank und auch durch Speise.  
 Und Turnerzleute, so wie wir,  
 Die nähren sich von gutem Bier  
 Und singen froh zc.

## 47.

Kneipwirt! noch ein Bier herauf  
 Frisch aus deinem Keller,  
 Halt' dich unterwegs nicht auf,  
 Lieber lauf was schneller.  
 Spute dich, bring' Bier, bring' Bier  
 Und vor allem merke dir:  
 |: Durst, den hab' ich immer. :|

Kleines Geld zwar fehlet mir  
 Ziemlich alle Tage,  
 Und mit Gold und Staatspapier  
 Ich mich auch nicht plage.  
 Mo- und Immobilia,  
 Fehl'n mir zwar, doch eins ist da:  
 |: Durst, den hab' ich immer. :|

Wenn an manchen Tagen mich  
 Schrecklich kazenjammert,  
 Wenn der böse Ullerich  
 Krampfhaft mich umklammert,  
 Wenn im Essen auch nichts los,  
 Bin ich doch im Biegeln groß,  
 |: Durst, den hab ich immer. :|

Geht die Reij' einst himmelan,  
 Reit' ich auf 'nem Fasse,  
 Vollgefüllt bis obenan  
 Mit solch edlem Masse. —  
 Zieht dann Petrus ein Gesicht,  
 Sag' ich: Bruder, brumme nicht,  
 |: Durst, den hab' ich immer. :|

## 48.

Turnerbrüder, setzt euch nieder,  
 Nehmt das volle Glas zur Hand,  
 Laßt uns 'mal ein Liedchen singen  
 Von dem schönen Turnerstand.  
 Jeder wach're Turnersmann  
 Stimme mit das Liedchen an:  
 |: Frisch, fromm, froh, frei  
 Von der Turnerei. :|

Wenn der Turner morgens wach wird,  
 Streckt er seine Glieder aus,  
 Springt sodann mit einem Satze  
 Aus dem warmen Nest heraus.  
 Brennt sich die Cigarre an,  
 Stimmt das heit're Liedchen an:  
 |: Frisch zc. :|

Hat der Turner sich ums Dasein  
 Nun den ganzen Tag geplagt,  
 Wird am Abend gar so gerne  
 Turnersfreuden nachgejagt.  
 Jeder gern die Gläser schwingt,  
 Treu dem Liedchen, das da singt:  
 |: Frisch zc. :|

Kommt dem Turner, wie so häufig,  
 Ein hold' Mägdelein in' Weg,  
 Da wird ihm der Mund geläufig  
 Und so manch Gefühle reg'.  
 Denn der Turner kennt nicht Zwang,  
 Auf ihn wirkt des Liedes Klang:  
 |: Frisch zc. :|

Barren, Reck, Bock, Seil und Hanteln  
 Sind des Turners Element,  
 Darum strebe jeder Turner,  
 Daß er sich dies angewöhnt;  
 Denn das Turnen Kräfte bringt,  
 Doppelt gern dann jeder singt:

|: Frisch zc. :|

Frisch im Körper, fromm im Herzen,  
 Froh im Geiste, frei in That,  
 Sind des Turners schönstes Eigen,  
 Das er treu zu pflegen hat.  
 Darum sei dies hochgeehrt,  
 Damit stets das Liedchen währt:

|: Frisch zc. :|

## 49.

## Bekante Weise.

Grad' aus dem Wirtshaus nun komm' ich heraus:  
 Straße, wie wunderbar siehst du mir aus;  
 Rechter Hand, linker Hand, beides vertauscht,  
 Straße, ich merk' es wohl, du bist berauscht.

Was für ein schief Gesicht, Mond, machst denn du?  
 Ein Auge hat er auf, eins hat er zu!  
 Du wirfst betrunken sein, das seh ich hell!  
 Schäme dich, schäme dich, alter Gesell!

Und die Laternen erst — was muß ich seh'n! —  
 Die können alle nicht g'rade mehr steh'n,  
 Wackeln und sackeln die Kreuz und die Quer,  
 Scheinen betrunken mir allesammt schwer.

Alles im Sturme rings, Großes und Klein;  
 Wag' ich darunter mich nüchtern allein?  
 Das scheint bedenklich mir, ein Wagestück!  
 Da geh' ich lieber ins Wirtshaus zurück.

H. v. Mühler.

## 50.

Bekannte Weise.

Turnersmann auf seiner Reif', juchheidi, juchheida,  
 Ganz famos zu leben weiß, juchheidi, heida,  
 Immer fort durch Dick und Dünn  
 Schlendert er durchs Dasein hin,  
 Juchheidi, heidi, heida, juchheidi, juchheida,  
 Juchheidi, heidi, heida, juchheidi, heida.

Hat der Turner auch kein Geld, juchheidi, juchheida,  
 Ist er drum nicht schlecht bestellt, juchheidi heida,  
 Manches feiste Pfäffelein  
 Ladet ihn zum Frühstück ein;  
 Juchheidi zc.

Rehr'n wir in ein Wirtshaus ein, juchheidi, juchheida,  
 Trinken wir stets Bier statt Wein, juchheidi, heida,  
 Deutsche Mädchen sind uns hold,  
 Denn wir tragen Schwarz=roth=gold!  
 Juchheidi zc.

Bairisch Bier und Leberwurst, juchheidi, juchheida,  
 Und ein Kind mit runder Brust, juchheidi, heida,  
 Und ein Glas Crambambuli,  
 Donnerwetter Paraplui!  
 Juchheidi zc.

## 51.

Singweise: „Weint mit mir.“

Trinkt mit mir, ihr lieben Aneipkumpane,  
 Treu dem Wahlspruch hier auf unsrer Fahne:  
 Durst, den hab' ich immer — Tag und Nacht.  
 Und wen soll auch solcher Stoff nicht locken?  
 Wer lässt hier die Kehle wohl gern trocken?  
 Wer nicht trinkt, der wird nur ausgelacht.

Mögen Anti-Turnvereiner schimpfen  
 Und Philister ihre Nasen rümpfen,  
 Immerzu, uns kümmert's nimmermehr.  
 Ist der Durst bei uns auch ganz unbändig,  
 Sind wir doch stets nüchtern und anständig.  
 Wer's nicht glaubt, der komm' nur selbst 'mal her.

Wer da meint, dass wir hier Unfug treiben,  
 Ernste Dinge unbesprochen bleiben,  
 Ja fürwahr, der ist auf falschem Weg.  
 Keiner von uns wird darauf vergessen:  
 Obenan stehn des Vereins Int'ressen.  
 Sie zu fördern ist der Aneipe Zweck.

Drum die Aneipe lasst nicht untergehen,  
 Mag's auch der und jener nicht gern sehen,  
 Wenn sie blüht — wir kneipen deshalb doch.  
 Das Bewußtsein, Gutes anzustreben,  
 Mög die Aneipe immermehr beleben,  
 Ein Gut Heil! die Aneipe lebe hoch!

## 52.

Es waren 'mal drei Gesellen,  
 Die thäten sich was erzählen;  
 Sie hielten unter sich  
 Wohl einen weisen Rath,  
 Wer unter ihnen wohl  
 Das schönste Mädchen hat.

Da war auch einer d'runter,  
 Und nicht verschweigen konnt' er:  
 Dem hätt' auf diese Nacht  
 Sein Liebchen zugesagt,  
 Daß er bei ihr sollt sein  
 In stiller, trauter Nacht.

Das Mädchen stand Pförtchen  
 Und hörte jedes Wörtchen.  
 Du lieber guter Gott  
 Verleih mir Muth und Kraft,  
 Daß dieser Bösewicht  
 An mir kein Antheil hat.

Des Morgens um halb viere,  
 Klopft er an ihre Thüre;  
 Er klopft ganz leise an,  
 Mit seinem Siegelring:  
 Schläfst oder wachest du  
 Herzallerliebstes Kind?

Mag schlafen oder wachen,  
 Ich thu' dir nicht aufmachen,  
 Geh' du nur immer hin,

Wo du gewesen hast,  
Und binde deinen Gaul  
An einen dürren Ast.

Wo soll ich denn hinreiten?  
Es schlafen alle Leuten,  
Es schlafen alle, Leut',  
Vieh, Menschen, Weib und Kind,  
Es regnet und es schneit  
Und weht ein kühler Wind.

Das thut mich gar nicht rühren,  
Das dir thut das passieren,  
Denn wer ein Mäd'el hat  
Und sagt es jedermann,  
Der klopft denn auch, wie du,  
Sehr oft vergebens an.

Da sprachen die Herr'n Hausknechte:  
Dem Kerl geschieht ganz rechte;  
Hätt' er geschwiegen still  
Und's Maul gehalten fein,  
So wär' er heute Nacht  
Beim schönsten Mägdelein.

## 53.

Bekante Weise.

Ein lust'ger Musikante marschierte einst am Nil,  
O tempora, o mores!  
Da kroch aus dem Gewässer ein großes Krokodil,  
O tempora, o mores!

Das wollt' ihn gar verschlucken,  
Wer weiß wie das geschah?

Zuchheirassassassa,  
O tempa-tempora!

Gelobet seist du jederzeit, Frau Musika!

Da nahm der Musikante hervor sein' alte Geig'n,  
O tempora etc.,

Und thät mit seinem Bogen sehr fein darüber streich'n,  
O tempora etc.,

Allegro, dolce, presto!

Wer weiß zc.

Und wie der Musikante den ersten Strich gethan,  
O tempora etc.,

Da fieng das Krokodile gar schön zu tanzen an,  
O tempora etc.,

Menuett, Galopp und Walzer,

Wer weiß zc.

Es tanzte wohl im Sande im Kreise herum,  
O tempora etc.,

Und tanzte sieben alte Pyramiden um,  
O tempora etc.,

Denn die sind lange wacklicht,

Wer weiß zc.

Und als die Pyramiden das Teufelsvieh erschlagen,  
O tempora etc.,

Da gieng er in ein Wirtshaus und sorgt für seinen  
O tempora etc., [Magen,

Tokaiwein, Burgunderwein,

Wer weiß zc.

'ne Musikantenkehle, die säuft als wie ein Voch,  
 O tempora etc.,  
 Und hat er noch nicht aufgehört, so säuft er immer  
 O tempora etc., [noch,  
 Und wir, wir trinken mit ihm,  
 Wer weiß zc.

E. Geibel.

## 54.

## Bekannte Weise.

Der Papst lebt herrlich in der Welt,  
 Es fehlt ihm nicht an Ablassgeld,  
 Er trinkt den allerbesten Wein;  
 Ich möchte doch der Papst auch sein.

Doch nein, er ist ein armer Wicht,  
 Ein holdes Mädchen küßt ihn nicht,  
 Er schläft in seinem Bett allein;  
 Ich möchte doch der Papst nicht sein.

Der Sultan lebt in Saus und Braus,  
 Er wohnt in einem großen Haus  
 Voll wunderschöner Mägdelein;  
 Ich möchte doch auch Sultan sein.

Doch nein, er ist ein armer Mann,  
 Lebte er nach seinem Alforan,  
 Er trinkt nicht einen Tropfen Wein  
 Ich möchte doch nicht Sultan sein.

Getrennt wünscht' ich mir beider Glück  
 Nicht einen einzigen Augenblick,  
 Doch das gieng' ich mit Freuden ein:  
 Bald Papst, bald Sultan möcht' ich sein.

Drum, Mädchen, gib mir einen Kuß,  
 Denn jetzt bin ich der Sultanus;  
 Drum, traute Brüder, schenkt mir ein,  
 Damit ich auch der Papst kann sein.

## 55.

Was fang' ich armer Teufel an?  
 Die Gelder sind verzehret;  
 Mein Hab' und Gut ist all' verthan,  
 Der Beutel ausgeleeret,  
 Und daraus folgt der harte Schluß,  
 Daß ich aus — — wandern muß,  
 O jerum, jerum, jerum,  
 O quae mutatio rerum!

Und Wäsche hab' ich auch nicht mehr,  
 Als nur ein einzig Hemde,  
 Das thut mir in der Seele weh,  
 Und deucht mir gar zu fremde.  
 Ein'n alten Gottfried hab' ich noch,  
 Der hat am Arm ein großes Loch,  
 O jerum &c.

Nach Hause darf ich auch nicht mehr,  
 Da hat man mich vergessen,  
 Seitdem ich Doctor worden bin  
 Im Saufen und im Fressen,

Gespielt, getanzt und commerciert  
Und die Gesundheit ruiniert.

D jerum 2c.

Auf's Kirchgeh'n hielt ich auch nicht viel,  
Die Kneipe war mir lieber,  
Beim Bier-Kampfs und beim Bereatspiel,  
Da gieng ich nie vorüber,  
Und statt in das Collegium,  
Zog ich bei Mädchen oft herum,  
D jerum 2c.

In meiner Stub' ist alles leer,  
Da ist nichts mehr zu finden,  
Als nur ein altes Mordgewehr,  
Das will ich um mich binden  
Und gegen die Franzosen zieh'n,  
Vielleicht wird da mein Glück mir blüh'n,  
D jerum 2c.

## 56.

Laurentia, liebe Laurentia mein!  
Wann werden wir wieder beisammen sein?

«Am Sonntag!»

Drum wollt' ich, daß alle Tag Sonntag wär'  
Und ich bei meiner Laurentia wär'! Laurentia!

Laurentia, liebe Laurentia mein!  
Wann werden wir wieder beisammen sein?

«Am Montag!»

Drum wollt' ich, daß alle Tag Sonntag, Montag  
wär',

Und ich bei meiner, bei meiner Laurentia wär'! 2c.

## 57.

Alte Weise.

Das schwarzbraune Bier, das trink' ich so gerne,  
 Und schwarzbraune Mäd'el, die küß ich so gerne;  
 Ei du, ei du, ei du scharmant's Dudel dudeldei,  
 Juvivallerallera, juvivallerallera,  
 Du läßt mir keine Ruh.

Das Mägdlein hat zwei Neugelein,  
 Die glänzen wie zwei Sternelein;  
 Ei du zc.

Das Mägdlein hat einen rosigen Mund,  
 Und wer den küßt, der wird gesund;  
 Ei du zc.

## 58.

Ein Heller und ein Bazen war'n allzweibeide mein —  
 |: Der Heller ward zu Wasser, der Bazen ward  
 zu Wein. :|

Die Mäd'el und die Wirtzleut', die rufen beid':  
 O weh!

|: Die Wirtzleut', wann ich komme, die Mäd'el, wann  
 ich geh'! :|

Mein' Stiefel sind zerrissen, mein' Schuh', die sind  
 entzwei,

|: Und drauß'n auf der Heide, da singt der Vogel  
 frei. :|

Und gäb's kein' Landstraß' nirgends, da säß' ich  
 still zu Haus,

|: Und gäb's kein' Loch im Fasse, so tränk' ich  
 gar nicht d'raus! :|

## 59.

Bekannte Weise.

Ein Vater mit seinem Sohne gung,  
 Radibum, radibum, radibum!  
 Ein' Spizbuben man an den Galgen hung,  
 Radibum, radibum, radibum!  
 Da hackten ihm die Raben in das Angesicht,  
 Radibum, radibum, radibum!  
 Hinauf kam er wohl, aber 'runter kunnt er nicht,  
 Radibum, radibum radibum!  
 |: Mit ihm sein Land Tirol :|

Der Vater zu dem Sohne spricht:  
 Wünsch' dich auf keinen Galgen nicht!  
 Da hacken dir die Raben in das Angesicht,  
 Hinauf kommst du wohl, aber 'runter kannst du nicht,  
 Radibum &c.

Und als ein Jahr verflossen kaum,  
 Der Vater hieng an Galgens Baum,  
 Da hackten ihm die Raben in das Angesicht,  
 Hinauf kam er wohl, aber 'runter kunnt er nicht,  
 Radibum &c.

Und wiederum ein Jahr vergieng,  
 Auch der Sohn nun an dem Galgen hieng,  
 Da hackten ihm die Raben &c.

Und die Moral von der Geschicht':  
 Wünsch' dich auf keinen Galgen nicht,  
 Da hacken dir die Raben in das Angesicht;  
 Hinauf kommst du wohl, aber 'runter kannst du nicht.

## 60.

## Zwei Singweisen.

Als die Römer frech geworden,  
 Zogen sie nach Deutschlands Norden;  
 Borne mit Trompetenschall  
 Zog der Gen'ralfeldmarschall  
 Herr Quintilius Varus.

In dem Teutoburger Walde,  
 Huh! wie pfiß der Wind so kalte!  
 Raben flogen durch die Luft,  
 Und es war ein Moderduft,  
 Wie von Blut und Leichen.

Plötzlich aus des Waldes Duster  
 Brachen krampfhaft die Cherusker.  
 Mit Gott für Fürst und Vaterland  
 Stürmten sie, von Wuth entbrannt,  
 Gegen die Legionen.

Weh, das war ein großes Morden,  
 Sie erschlugen die Cohorten,  
 Nur die röm'sche Reiterei  
 Rettete sich in das Frei',  
 Denn sie war zu Pferde.

O Quintili, armer Feldherr!  
 Dachtest du, daß so die Welt wär'?!  
 Er gerieth in einen Sumpf,  
 Verlor zwei Stiefel und einen Strumpf  
 Und blieb elend stecken.

Da sprach er voll Aergernüssen  
 Zu Herrn Centurio Titiusen:  
 «Kam'rade, zeuch dein Schwert hervor  
 Und von hinten mich durchbohr,  
 Weil doch alles futsch ist.»

In dem armen röm'schen Heere  
 Diente auch als Volontäre  
 Scaevola, ein Rechtscandidat,  
 Den man schnöd' gefangen hat,  
 Wie die andern alle.

Diesem ist es schlecht ergangen;  
 Eh' daß man ihn aufgehangen,  
 Stach man ihn durch Zung' und Herz,  
 Nagelte ihn hinterwärts  
 Auf sein Corpus Juris.

Als das Morden war zu Ende,  
 Rieb Fürst Hermann sich die Hände,  
 Und um sich noch mehr zu freu'n,  
 Lud er die Cherusker ein,  
 Zu 'nem großen Frühstück.

Hui, da gab's westfäl'sche Schinken,  
 Bier, so viel sie wollten trinken.  
 Selbst im Bechen blieb er Held;  
 Doch auch seine Frau Thusneld  
 Soff als wie ein Hausknecht.

Nur in Rom war man nicht heiter,  
Sondern kaufte Trauerkleider.  
G'rade, als beim Mittagmahl  
Augustus saß im Kaiserjaal,  
Kam die Trauerbotschaft.

Erst blieb ihm vor jähem Schrecken  
Ein Stück Pfau im Halse stecken,  
Dann gerieth er außer sich  
Und schrie: Varus, Fluch auf dich!  
Redde Legiones!

Sein deutscher Slave, «Schmidt» geheißten,  
Dacht': «Jhn soll das Mäusle beißen,  
Wenn er je sie wieder kriegt!  
Denn wer einmal todt da liegt,  
Wird nicht mehr lebendig.»

Und zu Ehren der Geschichte  
Hat ein Denkmal man errichtet;  
Deutschlands Kraft und Einigkeit  
Verkündet jetzt es weit und breit:  
«Mögen sie nur kommen!»

Endlich nach so vielen Mühen  
Bandel sieht sein Werk erblühen.  
Hermann ist jetzt aufgestellt,  
Zusammen kam die ganze Welt  
In dem Lipp'schen Reiche!

## 61.

Weise: „Brüder, zu dem festlichen Gelage.“

Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren?  
Sind wir nicht gar schnell emporgedieh'n?  
«Malz und Hopfen sind an euch verloren!»  
Haben unsre Alten oft geschrien.  
! : Sä'h'n sie uns doch hier, valleralla!  
Bei dem lieben Bier, valleralla!  
Das uns Amt und Würde hat verlieh'n. :|

Ganz Europa wundert sich nicht wenig,  
Welch ein neues Reich entstanden ist.  
Wer am meisten trinken kann, ist König,  
Bischof, wer die meisten Mädchen küßt.  
! : Wer da kneipt recht brav,  
Heißt bei uns Herr Graf;  
Wer da randaliert, wird Polizist. :|

Im Olymp bei festlichen Gelagen,  
Brüder, sind wir uns einander nah;  
Wenn dann Hebe kommt, um uns zu fragen:  
«Wünschen Sie vielleicht Ambrosia?»  
! : Ha! wie kommst mir für?  
Bring mir bairisch Bier!  
Ewig bairisch Bier, hallelujah! :|

Wollheim.

## 62.

Weise: „Bier her, Bier her.“

Stille, stille, kein Geräusch gemacht  
Bei der Nacht!  
Stille, stille, kein Geräusch gemacht!

Der Windmüller mahlt,  
 Wenn der Wind weht,  
 Und küßt seine Frau,  
 Wenn's ihm ansteht;  
 Stille, stille, kein Geräusch gemacht  
 Bei der Nacht!

## 63.

Allbekannte Weise.

Bier her! Bier her! oder ich fall' um, juchhe!  
 Bier her! Bier her! oder ich fall' um!  
 Soll das Bier im Keller liegen  
 Und ich hier die Ohnmacht kriegen?  
 Bier her! Bier her! oder ich fall' um!

## 64.

Singweise ist freigegeben.

Allah ist groß, Allah ist groß,  
 ; Und Mohamed, u. Mohamed — das ist sein Prophet! ;  
 Allah ist groß! — Allah ist groß.

(Wird stehend gesungen. Erste Zeile: Handflächen gen Himmel; zweite Zeile: Freiübungen; dritte Zeile: Handflächen gen Himmel. Nach jeder Strophe kann der Vorsänger auch einen salbungsvollen Bittspruch einschalten.)

## 65.

Singw.: So leb' denn wohl du stilles Haus 2c.  
 Bald mahnt die Glocke uns zum Schluß,  
 Drum singt ein Lied als Abschiedsgruß,  
 Und eh' ihr müde geht nach Haus,  
 Trinkt noch den letzten Tropfen aus.

Geleert ist nun so mancher Krug  
 Und auch geulft ward heut genug,  
 Bekam auch mancher Eins darauf,  
 Es nimmt's doch keiner übel auf.

Stieg euch zu Kopf ein hitzig Wort,  
 So werft den Nerger über Bord,  
 Denkt, 's war so übel nicht gemeint,  
 Und bleibt stets freundschaftlich vereint.



# Inhalts-Verzeichnis.

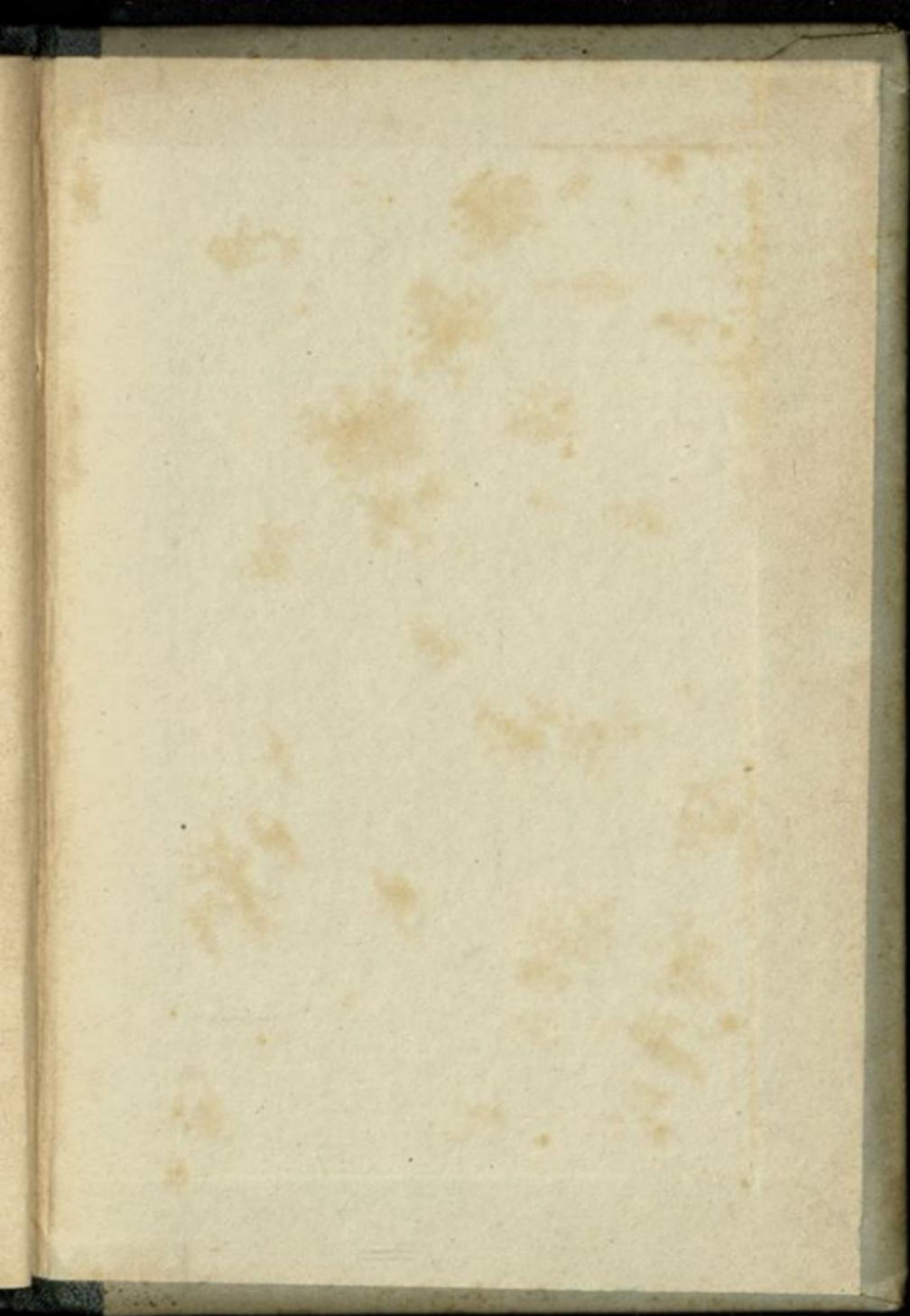
	Seite
I. Regeln für die Turnerkneipe . . . . .	3
II. Vaterlandslieder . . . . .	10
III. Volks- und Turnerlieder . . . . .	23
IV. Kneip- und vermischte Lieder . . . . .	57
<hr/>	
Ach, wie ist's möglich dann . . . . .	29
Nennchen von Tharau ist's, die mir gefällt . . . . .	27
Allah ist groß, Allah ist groß . . . . .	77
Als die Römer frech geworden . . . . .	73
Anheben laßt uns allzusamm' . . . . .	16
Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar . . . . .	28
Bald mahnt die Glocke uns zum Schluß . . . . .	77
Bier her! Bier her! oder ich fall' um, juchhe . . . . .	77
Das schwarzbraune Bier, das trink' ich so gerne . . . . .	71
Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus . . . . .	26
Der Papst lebt herrlich in der Welt . . . . .	68
Deutsche Worte hör' ich wieder . . . . .	19
Diandle geh' her zum Zaun . . . . .	53
Diandle tief d'runt im Thol . . . . .	53
Drei Lilien, drei Lilien . . . . .	32
Ein Heller und ein Bagen war'n allzweibeide mein . . . . .	71
Ein lust'ger Musikante marschierte einst am Nil . . . . .	66
Ein Ruf ist erklungen . . . . .	32
Ein Vater mit seinem Sohne gung . . . . .	72
Es braußt ein Ruf wie Donnerhall . . . . .	20
Es braußt heran des Sturmes Drang . . . . .	18
Es ist bestimmt in Gottes Rath . . . . .	31
Es waren 'mal drei Gefellen . . . . .	65
Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein . . . . .	34
Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt . . . . .	15
Gott erhalte, Gott beschütze . . . . .	10
Grad' aus dem Wirtshaus nun komm' ich heraus . . . . .	62
Grundgesetz der deutschen Turnerschaft . . . . .	23
Hoch vom Dachstein an, wo der Adler haust . . . . .	38

Ich hab' mich ergeben . . . . .	21
Ich kenn' ein' hellen Edelstein . . . . .	30
Ich möchte sie wohl sehen . . . . .	35
Ich weiß nicht, was soll es bedeuten . . . . .	36
Ich zog zur hellen Stadt hinaus . . . . .	37
Im Krug zum grünen Kranze . . . . .	38
Im Ruffenland, im Ruffenland . . . . .	59
In einem kühlen Grunde . . . . .	39
Kneipwirt! noch ein Bier herauf . . . . .	60
Laurentia, liebe Laurentia mein . . . . .	70
Mädele ruck, ruck, ruck an meine grüne Seite . . . . .	40
Mei Dianble is sauber . . . . .	54
Mei Muada sagat's gern . . . . .	55
Morgen muß ich fort von hier . . . . .	41
Muß i denn, muß i denn zum Städtele 'naus . . . . .	42
O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie treu sind deine Blätter . . . . .	43
Sah ein Knab' ein Röslein steh'n . . . . .	45
Schier dreißig Jahre bist du alt . . . . .	45
Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren . . . . .	76
So viel Stern' am Himmel stehen . . . . .	47
Steh' ich in finst'rer Mitternacht . . . . .	52
Stille, stille, kein Geräusch gemacht . . . . .	76
Stimmt an mit hellem, hohem Klang . . . . .	12
Trinkt mit mir, ihr lieben Kneiptumpene . . . . .	64
Turnerbrüder, setzt euch nieder . . . . .	61
Turnersmann auf seiner Reis', juchheidi, juchheida Verlassen, verlassen . . . . .	63
Warum bist du denn so traurig . . . . .	56
Was fang' ich armer Teufel an . . . . .	47
Was hab' ich denn mein Feinsliebchen gethan . . . . .	69
Was ist des Deutschen Vaterland . . . . .	48
Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n . . . . .	13
Wenn sich der Geist auf Andachtschwingen . . . . .	44
Wenn wir gewippt und voltigieret . . . . .	11
Wer hat dich, du schöner Wald . . . . .	57
Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein . . . . .	49
Zu Mantua in Banden der treue Hofser war . . . . .	50
	51









— — — — —  
□ — □  
Jg. v. Kleinmayr & Sed. Bamberg in Laibach.  
— — — — —  
□ — □